Börsenblatt

für den

Deutschen Buchhandel

und für die mit ihm

verwandten Geschäftszweige.

Herausgegeben von den

Deputirten des Vereins der Buchhändler zu Leipzig.

Amtliches Blatt des Börsenvereins.

№ 20. Dienstags, den 10. März 1840.

Einige allgemeine und besondere Betrachtungen über den Buchhandel, bei Gelegenheit eines Rückblickes auf die Jahre 1838 und 1839.

(Fortsetzung.)

IV. Publicität im Interesse der Politik, Wissenschaft, Literatur und des Buchhandels. — Das Lobpreisen der Publicität auf der einen, so wie das Verketzern derselben auf der andern, wiewohl schon schwächern Seite, ist in unsern Tagen so stark gewesen, daß Viele, die zum Untersuchen und Nachdenken darüber entweder zu schwach oder zu bequem waren, dadurch in ihrem Glauben an die Beschaffenheit derselben ganz irre gemacht worden sind. Entfernt, die Gründe für und wider zu wiederholen, erlaube ich mir nur zwei Fragen an die Widersacher der Publicität. Die Interessen des Buchhandels dabei ins Auge fassend, beziehe ich Publicität außer auf Politik auch auf Religion und überhaupt alles Wissenswürdige, auf Alles, was den menschlichen Geist vom Anfange an in Thätigkeit gesetzt hat.

1) Auf welcher Stufe der Cultur würde man wohl das Menschengeschlecht erblicken, wenn die öffentliche Mittheilung aufgefundener Wahrheiten zu allen Zeiten für Contrebande gegolten hätte?

Jeder Mensch müßte sich mit dem, was er selbst auffände, begnügen, und dieses würde im Vergleich mit den durch Austausch und wechselseitige Mittheilung erworbenen Geistesschätzen, mit denen wir jetzt wuchern, unendlich wenig sein; ja wie Viele würden dabei ganz leer ausgehen! Ich erlaube mir ganz vorzüglich die Gegner der Publicität vermuthungsweise unter diese Viele zu rechnen.

2) Wozu hat uns der Schöpfer Vernunft, Sprache und Mittheilungstrieb (der, je höher die Angelegenheit steht, desto mächtiger wirkt) verliehen? Etwa blos, um gemeinschaftlich mit den Thieren des Feldes unsere Nahrung aufzusuchen, und nach Verschiedenheit des angenehmen oder unangenehmen Einflusses der äußern Dinge auf uns, entweder ein freudiges Geschrei oder ein banges Geheul von uns hören zu lassen?

Von der Nützlichkeit und Brauchbarkeit der Publicität überhaupt wäre also die Frage nicht mehr, wohl aber vom rechten Gebrauche derselben. Und hier ist's auch, wo der Buchhandel unmittelbar in den Handel verwickelt wird. — Wenn ich hier vom rechten Gebrauche der Publicität rede, so sehe ich nicht blos darauf, ob man sich ihrer zu laut und ungezähmt, zur unrechten Zeit, auf eine unverantwortliche Art u. s. w. bedient habe, sondern ich habe dabei vorzüglich den Umfang und die Allgemeinheit dieses Gebrauchs im Auge. Man ist in unsern Tagen einerseits hierin zu weit gegangen, anderseits hat man aber in der Sache zu wenig gethan.

Ein großer Theil unserer politischen, philosophischen und statistischen Schriftsteller war seit geraumer Zeit nur bemüht, die Mängel und Gebrechen der Regierungen aufzudecken, und ergriff jede noch so entfernte Gelegenheit, diesen Vorsatz auszuführen. Es konnte mithin nicht anders kommen, als daß, da man auf die Fehler der Regierungen und persönliche Schwachheiten der Regenten unaufhörlich Jagd machte, oft der Tadel, den eine an sich löbliche oder wenigstens gleichgültige Verfügung aus Mißverstand von ihnen heute erfuhr, morgen wieder zurückgenommen und widerrufen werden mußte. Man wurde überhäuft mit ewigen Klagen und Rügen über Staats- und Polizeigebrechen, endlich mißmuthig, und legte mit Unwillen das Buch aus der Hand, das uns zuweilen für die traurigen Empfindungen, welche es in uns erregt hatte, nicht durch eine einzige Bekanntmachung einer guten und löblichen Fürstenthat wieder entschädigte und aufrichtete. Ob dieses aus Ueberzeugung, Unwissenheit, Laune oder blos aus Mode so geschah, will ich nicht untersuchen. Es ist überhaupt, vermöge der Unvollkommenheit und Schwachheit unserer Natur, weit leichter, an den menschlichen Handlungen Fehler wahrzunehmen und aufzudecken, als ihren wahren Werth zu